

Gernot Hebenstreit

## Rezension

Reiner Arntz / Heribert Picht / Klaus-Dirk Schmitz

*Einführung in die Terminologiearbeit*

7., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage

Hildesheim u.a.: Georg Olms Verlag 2014, 335 S.

Dass der Klassiker der deutschsprachigen Literatur zur Terminologiearbeit in seiner mittlerweile siebenten Auflage erscheint, ist per se nicht weiter bemerkenswert, genießt er doch über seine Funktion als Einführung hinaus bei vielen terminologisch Aktiven den Status eines Handbuchs, als welches er auch im Vorwort angesprochen wird (Seite XI). Der Zusatz "vollständig überarbeitet und aktualisiert", macht dagegen schon neugierig und lässt einen genaueren Blick auf das Werk angebracht erscheinen. Sofort ins Auge fällt die neue Zusammensetzung des Autorenteam. Mit Klaus-Dirk Schmitz steht nun Heribert Picht ein insbesondere in IT-bezogenen Aspekten, in Fragen der Informationsmodellierung und terminologischer Grundsatznormung international ausgewiesener Experte zur Seite, was insbesondere im Hinblick auf die computergestützte Terminologiearbeit Neuerungen erwarten lässt. Dass die beiden Autoren auch den 2012 verstorbenen Reiner Arntz als Coautor weiterführen, ehrt sie. Ihren würdigenden Worten im Vorwort kann sich der Verfasser dieser Rezension nur anschließen.

An der inhaltlichen Gliederung der *Einführung* hat sich gegenüber den Vorgängerauflagen einiges verändert, nicht aber an der Gesamtkonzeption; ist man ältere Auflagen gewohnt, wird man also keine Schwierigkeiten haben, die jeweiligen Textpassagen zu finden. Auf die Einleitung folgen zehn Kapitel zu folgenden Themenbereichen:

- Fachsprache und Fachwortschatz
- Grundelemente der Terminologielehre
- Äquivalenz
- Terminologische Lexikographie
- Methoden der praktischen Terminologiearbeit
- Rechnergestützte Terminologiearbeit
- Terminologie und Dokumentation

- Terminologienormung
- Zusammenarbeit in der Terminologie
- Terminologieaus- und -weiterbildung

Es gibt in der neuen Auflage nur mehr *ein* großes Kapitel (statt bisher zwei) zum Thema "Grundelemente der Terminologielehre", in das nun auch das Kapitel über benennungsbezogene Aspekte integriert ist. Das Kapitel "Terminologienormung", das bisher unmittelbar an die Grundelemente anschloss, rückte an die vorletzte Stelle der Gliederung. Dadurch ergibt sich eine insgesamt schlüssigere Abfolge der behandelten Themen: Auf theoretische Grundlagen folgen methodische Fragen, auf diese zwei Anwendungskontexte: Dokumentation und Terminologienormung. An die Ausführungen zur Terminologienormung kann das Kapitel "Zusammenarbeit in der Terminologie" nahtlos anschließen, bevor das Buch mit Informationen zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten schließt.

Das Kapitel "Fachsprache und Fachwortschatz" behandelt zunächst einige Modelle aus der Fachsprachenforschung, die allgemeine, "klassische" Fragen aus dieser Disziplin zum Gegenstand haben: etwa die Verortung von Fachsprachen im Verhältnis zur Allgemeinsprache, Zusammenhänge zwischen Kommunikationssituation und Wahl der Mittel sowie Eigenschaften (fach)sprachlicher Lexik (wie Verständlichkeit und Abstraktheit). Das Kapitel fährt fort mit allgemeinen Erläuterungen zu Strukturmerkmalen von Fachtexten und zwei beispielhaft analysierten Fachtexten. Das Kapitel schließt mit Ausführungen zu fachsprachlicher Phraseologie.

Dieses Kapitel ist insgesamt betrachtet inhaltlich am wenigsten mit dem Rest der *Einführung* verknüpft und erscheint fast schon mehr als eine Reverenz gegenüber kanonischen Namen aus der Fachsprachenforschung, denn als didaktische Notwendigkeit. Um nachvollziehen zu können, dass jedes Fachgebiet seine Fachsprache hat und die Grenzen sowohl zwischen diesen untereinander als auch gegenüber der Allgemeinsprache fließend sind, muss man sich nicht unbedingt durch sechs zum Teil (wegen der schlechten grafischen Qualität) schwer lesbare Modelle quälen. Bezüge zu den Modellen der Terminologielehre und den Methoden der terminologischen Praxis muss die Leserin/der Leser selbst herstellen. In einer Einführung wären dafür zumindest Hilfestellungen in Form von Fragen, Denkanstößen und so weiter zu erwarten. Besonders anbieten würden sich dafür die Wortschatz-Typologie von Filipec (1976) (Seite 28) und das Fachkommunikats-Modell von Picht (1996: 21). Letzteres ist eine wertvolle Ergänzung gegenüber älteren Auflagen, seine sprachliche Einbettung hätte allerdings wesentlich mehr Platz verdient. Auch im Hinblick auf die beispielhaft analysierten Fachtexte erhebt sich die Frage nach dem didaktischen Nutzen. Vor 25 Jahren waren diese Beispiele sicher illustrativ im Hinblick auf Spezifika von Fachtexten vor allem für Philologinnen und Philologen älterer Prägung, die plötzlich vor die Aufgabe gestellt wurden mit Fachtexten zu arbeiten. Für eine Einführung in die *Terminologiearbeit* wertvoller wäre, solche Beispieltex-te (nicht unbedingt genau an *dieser* Stelle der Einführung) aus einer terminologischen Perspektive zu analysieren und zum Beispiel

anzudeuten, welche Inhalte für die Terminologiearbeit von besonderem Interesse sind. Die drei Seiten über fachsprachliche Phraseologie wirken etwas verloren. Man erfährt, dass dies ein Themenbereich von wachsender Bedeutung ist, dem Ende der 1980er Jahre endlich mehr Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Wie auch in der sechsten Auflage von 2009 fehlt jedoch eine Darstellung nachfolgender Entwicklungen. Ein Verweis auf "praktische Beispiele" (Seite 36) im Kapitel "Terminologische Lexikographie", bringt letztlich auch nicht mehr zu Tage als ein paar Beispiele für Wörterbücher, in die Phraseologismen aufgenommen worden sind. Das ist dann doch etwas enttäuschend, sowohl wenn man mehr über Fachwendungen an sich erfahren möchte, etwa um solche leichter zu erkennen, als auch wenn man vor dem Problem steht, wie Fachwendungen in einer terminologischen Datenbank zu behandeln sind.

Kapitel 3 "Grundelemente der Terminologielehre" ist das umfangreichste Kapitel der Einführung. Es hat folgende Unterkapitel: "Grundbegriffe und Modelle", "Gegenstand", "Begriff", "Merkmale", "Definition", "Begriffssysteme", "Bezeichnung", "Benennung" und "Nichtsprachliche Repräsentationsformen".

Gleich am Anfang des Kapitels gibt es einige erfreuliche Verbesserungen festzustellen. Zum einen sind die Zeichenmodelle von Wüster und Oeser wesentlich verständlicher aufbereitet, zum anderen ist nun auch dem Begriff des Gegenstands mit einem eigenen Begriffsplan mehr Platz gegeben und es wird deutlich, wie unterschiedlich gestaltet Gegenstände sein können. Etwas unmotiviert wirkt die Entscheidung der Autoren, die Diskussion über die Unterscheidung von Terminologie und Nomenklatur gerade an dieser Stelle einzufügen; sie wäre an einem anderen Ort besser aufgehoben; zum Beispiel am Ende des Kapitels, also nachdem die Leserin/der Leser die Grundelemente kennengelernt hat, in einem Abschnitt über Abgrenzungsfragen. Etwas erweitert und aus didaktischer Sicht deutlich verbessert sind nun die Erläuterungen zum Individualbegriff. Gelungen im Abschnitt über Definitionen ist die neue Visualisierung der Struktur einer Inhaltsdefinition (kleines Manko: Das als Definitor angekündigte "=" fehlt im Beispiel auf Seite 64). Neu aufgenommen haben die Autoren auch Definitionsregeln aus ISO 704 (2009), die großteils positiv formuliert sind und so ein gewisses Gegengewicht zu den sonst dominierenden Hinweisen auf Fehlerquellen bilden. Interessanterweise stehen diese Regeln trotzdem unter der Überschrift "Fehlerhafte Definitionen" (Seite 72).

Der Abschnitt über Begriffssysteme führt in bewährter Weise in dieses für die Terminologiearbeit so wichtige Themengebiet ein. Die Autoren erläutern kurz die jeweiligen Definitionen aus den einschlägigen Grundsatznormen und bringen dann eine Fülle von Beispielen, insbesondere was die Darstellung von Begriffssystemen betrifft. Die durchwegs illustrativen Beispiele stammen aus unterschiedlichsten Fachgebieten und sind geeignet über den Einzelfall hinausreichende Denkanstöße zu geben. Gegenüber älteren Auflagen gibt es hier keine Neuerungen. Wünschenswert wäre eine stärkere Berücksichtigung nichthierarchischer Begriffsbeziehungen. Die angeführten Beispiele wirken insofern etwas einseitig, als alle einen sequenziellen Charakter aufweisen, was leserseitig zum Schluss führen könnte, dies sei ein wesentliches

Merkmal nichthierarchischer Begriffsbeziehungen. Etwas überraschend ist, dass bei den Methoden der Darstellung von begrifflichen Strukturen die Option der Modellierung in formalen Sprachen (insbesondere UML) völlig fehlt.

Neu sind die Unterkapitel "Bezeichnung" (3.7) und "Nichtsprachliche Repräsentationsformen" (3.9), die das Unterkapitel "Benennung" (3.8) umschließen. In Bezug auf die Gliederung der Einführung stellt sich hier die Frage, warum die Abschnitte 3.8 und 3.9 nicht zu Unterkapiteln von 3.7 gemacht wurden. Ungeachtet dessen wird mit diesen Ergänzungen in Bezug auf die bisherigen Auflagen eine wichtige Lücke geschlossen. Auch die hier angeführten Beispiele sind gut gewählt. Nicht ganz nachvollziehbar ist die Zurückhaltung der Autoren in Bezug auf neuere Medien, in dieser Hinsicht zu ergänzen wären bei den nichtsprachlichen Repräsentationsformen zum Beispiel Animationen und andere Einsatzmöglichkeiten audiovisueller Medien. Gerade bei letzteren wären auch Mischformen denkbar, also Kombinationen aus sprachlichen und nichtsprachlichen Repräsentationsformen. Das Kapitel über Benennungen behandelt Anforderungen an Benennungen, Verfahren der Benennungsbildung und die Frage der Motivation von Benennungen. Leichtes Manko hier: Die Ausführungen beschränken sich auf Lautsprachen, auch in Gebärdensprachen haben sich Terminologien entwicklungsweise zu entwickeln. In einer allgemeinen Einführung sollte dies zumindest angesprochen werden. Fachgebärden sind sprachliche Repräsentationsformen, im Gegensatz zu fachkommunikativ relevanten Gesten. Die in diesem Kapitel angesprochenen Aspekte sind zudem durchwegs auf Gebärdensprachen übertragbar.

Das Kapitel "Äquivalenz" bietet analog zum Abschnitt über Begriffssysteme eine Fülle illustrativer Beispiele zur Bestimmung von Äquivalenz und den damit verbundenen Problemen. Verhältnismäßig ausführlich wird das Äquivalenzproblem im Kontext juristischer Terminologien behandelt. Eine Fülle von Beispielen zur Gestaltung lexikographischer Einträge erwartet die Leserin/den Leser auch im daran anschließenden Kapitel "Terminologische Lexikographie". Im Gegensatz zum Kapitel über Äquivalenz, das zwar keine neuen Beispiele bringt, aber insgesamt nichts an Relevanz verloren hat, wirkt dieses Kapitel allein in die Vergangenheit gerichtet. Wenn man bedenkt, dass das jüngere Publikum oft kaum mehr mit gedruckten Wörterbüchern in Kontakt gekommen ist, fragt man sich, ob die hier genannten Beispiele im Hinblick auf die Aufgaben, die zum Beispiel bei der Definition von Eintragsstrukturen zu lösen sind, noch besonders illustrativ wirken können. Der letzte Teil dieses Kapitels widmet sich Fragen der internationalen Terminologieangleichung (4.5). Hier wären explizite Bezüge zu Kapitel 9 "Terminologienormung" sinnvoll, die klar werden lassen, weshalb diese Inhalte nicht unter "Terminologienormung" behandelt werden.

In Kapitel 6 "Methoden der praktischen Terminologiearbeit" legen die Autoren den Schwerpunkt auf die systematische Terminologiearbeit und beschreiben die zentralen Aufgaben beziehungsweise Arbeitsphasen von Terminologiearbeit (von organisatorischen Vorüberlegungen, über die Abgrenzung des Fachgebiets, die Beschaffung von Dokumentationsmaterial und Sammlung von Benennungen bis hin zur Strukturierung von Begriffssystemen und Bereitstellung der Terminologie). Die Ausführungen sind

einerseits so abstrakt gehalten, dass sie für unterschiedlichste Projekte gleichermaßen anwendbar sind, und andererseits greifbar genug, um problemlos auf ein konkretes Terminologieprojekt heruntergebrochen zu werden. Die Autoren geben in diesem Kontext auch ein Beispiel für eine "Erfassungsmaske in schematischer Darstellung" (Seite 215). In älteren Auflagen hieß das noch "Erfassungsbogen". Aus einer didaktischen Perspektive wäre zu wünschen gewesen, dass hier eine andere Form der Darstellung gewählt worden wäre, die besser mit den Ausführungen zur terminologischen Datenmodellierung in Kapitel 7 harmoniert. Kapitel 6 schließt mit Überlegungen zu deskriptiver und normender Terminologiearbeit, wobei die Autoren dem in diesem Kontext vorherrschenden dichotomischen Denken ein offeneres Modell gegenüberstellen, das "die sprachliche/terminologische Wirklichkeit" realitätsnäher abzubilden in der Lage ist (Seite 218-219).

Kapitel 7 ist eine völlig neu geschriebene Einführung in die "rechnergestützte Terminologiearbeit". Die behandelten Themen umfassen die Recherche nach terminologisch relevanter Information, die Verwaltung von Terminologie und die Bereitstellung von Terminologie.

Der Abschnitt über Terminologieverwaltung (erfreulich, nebenbei bemerkt, der Verzicht auf die heute in diesem Bereich gängigen Anglizismen) beginnt mit einer Typologie von Terminologieverwaltungssystemen (TVS), für die folgende Unterscheidungsmerkmale herangezogen werden: Anzahl der Sprachen, Grad der Definierbarkeit der Eintragsstruktur, Grad der Integration in andere Systeme, verwendete Softwaretechnologie und wirtschaftlicher Kontext der Softwareentwicklung (kommerziell, unternehmensinterner Eigenbau, Open Source) (Seite 230ff.). Es folgt ein Abschnitt über die Konzeption von TVS: Beginnend mit den Typen von beziehungsweise Beispielen für Datenkategorien führt der Abschnitt über die Strukturierung dieser Datenkategorien hin zu allgemeinen Grundprinzipien der terminologischen Datenmodellierung und zum terminologischen Meta-Modell aus ISO 16642 (2003).

Der folgende Abschnitt vermittelt zunächst grundlegende Überlegungen zu unterschiedlichen Zielsetzungen von Terminologieextraktion und Rahmenbedingungen, die dabei zu berücksichtigen sein können. Es folgt ein Überblick über die Möglichkeiten und Grenzen maschinengestützter Terminologieextraktion und die dabei zur Anwendung kommenden Verfahren (insbesondere linguistische und statistische). Das Kapitel 7 schließt mit einem Abschnitt über Terminologienutzung. Hier geht es um verschiedene Wege der Bereitstellung von Terminologie, um die Prüfung terminologischer Konsistenz in der Fachtextproduktion, um Integration von TVS in andere Informationssysteme und schließlich um den Datenaustausch. Im Zusammenhang mit dem Austausch terminologischer Daten geben die Autoren auch einen kurzen Einblick in das Thema Datenaustauschformate (TBX) und konfrontieren die Leserin/den Leser sogar mit einem Auszug entsprechend in XML ausgezeichneten terminologischer Daten. Auch wenn hier natürlich nicht weiter in die Tiefe gegangen wird, vermittelt es doch einen guten Eindruck davon, wie die zuvor angesprochenen Datenstrukturen kodiert werden.

Zur Neugestaltung dieses Kapitels kann man den Autoren nur gratulieren. Es gelingen ihnen dabei in überzeugender Manier mehrere Gratwanderungen: zwischen dem Streben nach einer niedrighschwelligem Einführung in IT-bezogene Themen einerseits und dem Wunsch, auch einem fortgeschritteneren Publikum Denkanstöße zu bieten; zwischen Verallgemeinerbarkeit und Konkretisierbarkeit; zwischen der Berücksichtigung aktueller Entwicklungen einerseits und der Vermeidung von Inhalten mit kurzen Halbwertszeiten andererseits. Auffällig ist, dass im Vergleich zu den vorausgehenden Kapiteln eine Veranschaulichung von Inhalten anhand konkreter Beispiele aus der terminologischen Praxis fehlt.

Das Kapitel über "Terminologie und Dokumentation" ist im Vergleich zu älteren Auflagen deutlich gekürzt, die Autoren haben die meisten Beispiele entfernt. Der Abschnitt über die Zusammenhänge zwischen Terminologie und Thesaurus- und Klassifikationsarbeit wirkt dadurch straffer. Auf den Abschnitt "Terminologiedokumentation" (jetzt – ohne Beispiele – nur noch eine Seite) hätte man gut auch ganz verzichten können. Die Unterscheidung der Begriffe *Terminologiedokumentation*, *terminologische Datendokumentation*, *terminologische Faktendokumentation* und *terminologische Literaturdokumentation* wirkt wie eine terminologische Fingerübung, solange Kontexte, in denen diese Abgrenzungen relevant werden können, nicht expliziert werden.

Kapitel 9 bietet eine knappe, konzise Darstellung des Themas Terminologienormung. Die Autoren behandeln: Sinn und Zweck von Normungsarbeit, Arbeitsabläufe bei Normungsinstituten, nationale und internationale Normungsarbeit, Spezifik der Normungsarbeit des Europäischen Komitees für Normung, Durchsetzbarkeit von Normen. Entsprechend ihrer Relevanz für die praktische Terminologiearbeit liegt der inhaltliche Schwerpunkt auf der terminologischen Grundsatznormung. In den früheren Auflagen waren Informationen über Grundsatznormung im Rahmen der ISO noch im Kapitel über "Zusammenarbeit in der Terminologie" zu finden. In der aktuellen kommen sie im Anschluss an die einschlägigen Normen des DIN zur Sprache, was deutlich benutzerfreundlicher ist.

Das Kapitel 10 über "Zusammenarbeit in der Terminologie" präsentiert sich in der neuen Auflage in deutlich gestraffter Form. Es mag für Terminologie-Neulinge nicht von zentraler Bedeutung sein, bietet aber Interessierten einen guten Überblick über etablierte einschlägig tätige Organisationen und Institutionen, deren Wirkungs- und Tätigkeitsbereiche.

Das deutlich überarbeitete Kapitel 11 "Terminologieaus- und -weiterbildung" beschließt die Einführung. Auch hier könnte man einwenden, dass das kein typischer "Einführungs"-Inhalt ist. Dem steht gegenüber, dass es wahrscheinlich gerade im Bereich Terminologiearbeit viele Autodidakten geben dürfte, die an Informationen über etablierte Aus- und Weiterbildungsangebote interessiert sind. Ebenso bieten die Ausführungen zum Berufsbild und zu den von den Autoren vorgeschlagenen Ausbildungsmodulen eine gute Basis für die Formulierung von Kompetenzprofilen für Arbeitsplatz-

beschreibungen oder die Ausarbeitung von internen Weiterbildungsmaßnahmen in Unternehmen.

Die Überarbeitung einer Einführung, die schon ein Vierteljahrhundert auf dem Buckel hat, stellt zweifellos eine große Herausforderung dar. Vergleichbar mit der Renovierung eines Altbaus ist zu entscheiden, wo geringfügige Ausbesserungen ausreichen, und was von Grund auf neu zu machen ist. Die Überarbeitung ist den Autoren vor allem dort gut gelungen, wo sie sich zu gravierenderen Eingriffen entschlossen haben.

In sprachlich-textueller Hinsicht merkt man dem Buch die mittlerweile vier Autoren (wenn man Felix Mayer mitzählt, der an der fünften Auflage beteiligt war) und deren unterschiedliche didaktische Zugänge und Interessenschwerpunkte an. Das Buch wirkt dadurch etwas inhomogen. Das fällt wahrscheinlich nur auf, wenn man das Buch als Monografie rezipiert und nicht primär als Handbuch oder Nachschlagewerk nutzt. Ein (strengerer) Lektorat seitens des Verlags hätte diesbezüglich sicher Abhilfe schaffen können. Formulierungen wie "in den letzten Jahren" oder "in jüngerer Vergangenheit" sollten sich in einer 2014 aktualisierten Auflage nicht auf die späten 1980er oder die frühen 1990er Jahre beziehen.

Inhomogen ist auch der Eindruck, den die Art und Weise hinterlässt, in der Aktualisierungen vorgenommen wurden. Das betrifft vor allem Verweise auf terminologische Grundsatznormen des DIN beziehungsweise der ISO, die in jüngerer Vergangenheit überarbeitet worden sind. Änderungen in den Grundsatznormen hätten zum Teil stärkere Eingriffe in den bestehenden Text erfordert, zu denen die Autoren aber offenbar nicht bereit waren. Im Ergebnis finden sich nun Verweise auf zurückgezogene Normen: zum Beispiel im Zusammenhang mit der Unterscheidung zwischen allgemeiner Termi-

**trans-kom****ISSN 1867-4844**

**trans-kom** ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

**trans-kom** veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

**trans-kom** wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

## Redaktion

Leona Van Vaerenbergh  
University of Antwerp  
Arts and Philosophy  
Applied Linguistics / Translation and Interpreting  
Schilderstraat 41  
B-2000 Antwerpen  
Belgien

[Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be](mailto:Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be)

Klaus Schubert  
Universität Hildesheim  
Institut für Übersetzungswissenschaft  
und Fachkommunikation  
Marienburger Platz 22  
D-31141 Hildesheim  
Deutschland

[klaus.schubert@uni-hildesheim.de](mailto:klaus.schubert@uni-hildesheim.de)

nologielehre und speziellen Terminologielehren, wie sie in der alten DIN 2342 (1992) vorgenommenen worden war (Seite 6), oder im Zusammenhang mit der Definition von *äquivalenten Merkmalen* (Seite 62), wo aus DIN 2330 (1979) zitiert wird. Dabei machen die Autoren durchaus explizit, dass die zitierten Normen nicht mehr aktuell sind. Für die Leserin/den Leser bleibt aber unklar, weshalb nicht aus den aktuellen Normen zitiert wird, worin sich aktuelle Normen von ihren Vorgängerversionen unterscheiden, welche Überlegungen hinter den Veränderungen gestanden haben, wie Veränderungen aus der Sicht der Terminologielehre und/oder der terminologischen Praxis interpretiert werden können und so weiter. Für ein Lehrbuch wären solche Diskussionen durchaus wünschenswert. In einem Handbuch mögen sie entbehrlich erscheinen, andererseits sollten sich aus einem Handbuch keine Unklarheiten über die Relevanz von Grundlagennormen ergeben.

Auch der Gestaltung der diversen Grafiken, Abbildungen, Diagramme und Tabellen sowie deren Einbindung in den Fließtext hätte eine Vereinheitlichung gut getan (das Gleiche gilt übrigens für die Kennzeichnung von Beispielen). Es geht dabei nicht allein um den Gesamteindruck vom Layout des Buchs: Zum Teil ist die Lesbarkeit von Texten, die Bestandteil von Abbildungen sind, beeinträchtigt und entspricht die Druckqualität nicht dem, was man im Jahr 2014 von Publikationen erwarten darf.

Die Autoren hoffen in ihrem Vorwort auf eine "ebenso freundliche Aufnahme" der Neuauflage wie sie auch die bisherigen Auflagen gefunden haben (Seite XI). Eine solche hat sie in jedem Fall verdient und wird sie gewiss finden. Auch wenn hier einige Kritikpunkte angesprochen wurden, überwiegt aus der Sicht des Rezensenten doch deutlich der Mehrwert der Neuerungen.

## Literatur

- DIN 2330 (1979): *Begriffe und Benennungen. Allgemeine Grundsätze*. Berlin: Beuth  
DIN 2342 Teil 1 (1992): *Begriffe der Terminologielehre: Grundbegriffe*. Berlin: Beuth  
Filipec, Josef (1976): "Zur Spezifik des spezialsprachlichen Wortschatzes gegenüber dem allgemeinen Wortschatz." Karl-Heinz Bausch, Wolfgang H.U. Schewe, Heinz-Rudi Spiegel (Hg.): *Fachsprachen. Terminologie – Struktur – Normung*. (DIN-Normungskunde Heft 4.) Berlin: Beuth, 55-62  
ISO 704 (2009): *Terminology Work – Principles and Methods*. Genève: ISO  
ISO 16642 (2003): *Terminology and Other Language and Content Resources – Specification of Data Categories and Management of a Data Category Registry for Language Resources*. Genève: ISO  
Picht, Heribert (1996): "Fachkommunikation – Fachsprache." Gerhard Budin (Hg.): *Multilingualism in Specialist Communication. Proceedings of the 10th European LSP Symposium. Vienna, 29 Aug.–1 Sept., 1995*. Bd. 1. (IITF, Infoterm.) Wien: TermNet, 27-45

## Rezensent

Gernot Hebenstreit arbeitet als (Senior) Scientist am Institut für theoretische und angewandte Translationswissenschaft der Universität Graz. Schwerpunkte in Lehre und Forschung liegen in den Bereichen Übersetzungstheorie, Translationsethik und Terminologiewissenschaft.  
E-Mail: [gernot.hebenstreit@uni-graz.at](mailto:gernot.hebenstreit@uni-graz.at)



## Neu bei Frank & Timme

### TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Klaus-Dieter Baumann,  
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper,  
Prof. Dr. Klaus Schubert

Radegundis Stolze: **Hermeneutische Übersetzungskompetenz.** Grundlagen und Didaktik. ISBN 978-3-7329-0122-7.

Karin Maksymski/Silke Gutermuth/Silvia Hansen-Schirra (eds.): **Translation and Comprehensibility.** ISBN 978-3-7329-0022-0.

Nathalie Mälzer (Hg.): **Comics – Übersetzungen und Adaptionen.** ISBN 978-3-7329-0131-9.

Erin Boggs: **Interpreting U.S. Public Diplomacy Speeches.** ISBN 978-3-7329-0150-0.

Hildegard Spraul: **Landeskunde Russland für Übersetzer.** Sprache und Werte im Wandel. Ein Studienbuch. ISBN 978-3-7329-0109-8.

### FFF: Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Ingrid Simonnæs: **Basiswissen deutsches Recht für Übersetzer.** Mit Übersetzungsübungen und Verständnisfragen. ISBN 978-3-7329-0133-3.

Chiara Messina: **Die österreichischen Wirtschaftssprachen.** Terminologie und diatopische Variation. ISBN 978-3-7329-0113-5.

Bernhard Haidacher: **Bargeldmetaphern im Französischen.** Pragmatik, Sprachkultur und Metaphorik. ISBN 978-3-7329-0124-1.

Silke Friedrich: **Deutsch- und englischsprachige Werbung.** Textpragmatik, Medialität, Kulturspezifika. ISBN 978-3-7329-0152-4.

### TTT: Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von  
Prof. Dr. Dörte Andres, Dr. Martina Behr,  
Prof. Dr. Larisa Schippel,  
Dr. Cornelia Zwischenberger

Tatiana Bedson/Maxim Schulz: **Sowjetische Übersetzungskultur in den 1920er und 1930er Jahren.** Die Verlage *Vsemirnaja literatura* und *Academia*. ISBN 978-3-7329-0142-5.

Cécile Balbous: **Das Sprachknaben-Institut der Habsburgermonarchie in Konstantinopel.** ISBN 978-3-7329-0149-4.

